Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 26 (1922-1923)

Heft: 2

Artikel: Gottfried Kellers Testament [Schluss]

Autor: Ammann, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664037

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gottfried Kellers Testament.

Eine Studie von G. Ammann, Richterswil, mit Bezugnahme auf den eigentlichen und den bildlichen Sinn des Wortes. (Schluß.)

Nachdem wir im letzten Abschnitte, bei Beshandlung von "Martin Salander" als Meister Gottsrieds fünstlerischem Testamente, unter den dort angewendeten Kunstmitteln vor allem die Einfachheit der Sprache sowie die Gestaltungsstraft bei der Zeichnung einzelner Persönlichkeisten bewunderten, so führte uns zuletzt das sein stizzierte DamensTrio hinüber zu einem weistern, mit vollendeter Meisterschaft gehandhabsten Elemente seiner Kunst. Es ist dies der Hum or, dieses Mittelding zwischen Ernst und Scherz, zwischen Verstand und Gesühl, diese Verneinung alles grießgrännischen, sauertöpsischen Wesens. Humor, du Lebenssonne, die du

hermann Gattiter: Am Rhein bei Reuhaufen.

aus der Tiefe des Leides und der Selbstüberwindung emporsteigst, der du lächelft zwischen Tränen und singst auf mühsamem Weg durch die sandige Wüste — wie oft schon sehnt' ich mich nach Dir! Du bist der richtige Lebenswecker und Sorgenbrecher, der Zauberstab auch un seres Künstlers, der versonnen und brummig im Winkel hinterm Glase sitzt und es doch so gut versteht, mit seinem Takte die würzigen Körnlein zwischen die Zeilen zu streuen!

In der Tat steht Keller gerade im Martin Salander auf der Höhe seines abgeklärten Husmors, der herzerfreuend den Gang der ernsten Handlungen umspielt. Und wer einmal diese sonnigen Streiflichter entdeckte, vergißt sie nicht mehr, und erinnernd ergöht er sich immer wiesder daran. Wörtliche Anführung muß ich mir

leider versagen. Als Proben nenne ich nur: Den Empfang bei Schadenmüller u. Co., den fredsenden Wohlwend, die Zwillinge im Ratssaal, die Demofratenhochzeit, das Tischgebet bei Wohlwends, den von Anfang bis ans Ende die Stimmung sein symbolisierenden Hut und endlich die Fahrt Salanders mit seinem "Schwarm" nach Bendlifon.

Wie aber im frühlingsgrünen Buchwald die tanzenden Lichter das Laubwerf durchbrechen und dann die Schritte des träumend durch das Helldunfel Wandernden unerwartet durch eine Felswand, einen Wasserfall oder einen Fernsblick gehemmt werden, so bietet uns auch hier

der Erzähler an gewissen Höhenpunkten des dramatischen Aufbauß ernstere Effekte, wie sie großartiger wesder ein Shakespeare noch ein Goethe auftürmten. Dabei denke ich an jenen ersten Morgen, da nach langem Bösgern Salander seiner im Glücke des Wiedersehens schwelgenden Gattin den abermaligen Vermögensberlust mitteilt, oder jene Höbspost vom Loßbruch des über die beiden Notarfasmilien sich entladenden Sturmes.

Damit wäre nun angedeutet, mit welchen Mitteln Keller die dem Kosman zugrunde liegende Fabel zum vollendeten Kunstwerk ausbaut. Die Krone des Ganzen aber bildet der sittliche Kern, der Ernst des

alternden Mannes, welcher in seinem langen Leben vielerlei beobachtet und erfahren hat.

So verbleibt uns denn schließlich, nach der politischen und künstlerischen Bewertung von Meister Gottfrieds Testament, d. h. des Salans derbuches, dessen Bedeutung als ein Denkmal des edel denkenden Menschen und Volksserziehers au würdigen.

Als Grundzug in Kellers Charakteranlage und darum auch in seinen Werken bezeichne ich seinen Sinn für die Wirklich keit. Dieser, schon bei Gotthelf hervortretend, gibt der Beletristif der Gegenwart eine neue Richtung. Während im Bestreben nach Spannung, von den bekannten Schundromanen abgesehen, sogar geschähte Schriftsteller nach dem Ungewöhn-



Hermann Gattifer: Florentiner Landschaft.

lichen, ja Unmöglichen greifen, zieht Gottfried Reller in den Bereich seiner Phantasie vorzugs= weise das Alltägliche, Heimatliche, der Gegen= wart Angehörige. Und wenn auch die Geschichte von Martin Salander, obschon mehr als alle übrigen auf historischer Grundlage aufgebaut, nicht wirklich so geschehen ist, so zeigt sich darin doch durchwegs die sogen. innere Wahrheit als nach der Wirklichkeit aufgenommene Skizze der Menschen, ihres Treibens und ihrer Um= gebung. Bei Keller finden wir darum nicht bloß nur gute oder entschieden schlechte Men= schen, sondern es mischen sich gerade auch in seinem letzten Werke die angenehmen, lobens= werten und die abstoßenden, schlimmen Eigen= schaften miteinander. Das schlagendste Beispiel hiefür ist unser Titelheld selbst. Gewiß ein aufrichtiger, gutgesinnter Patriot, Gatte und Familienvater, erscheint er keineswegs als ein reiner Engel; auch ihm mit seiner "schulmei= sterlich" überspannten Pädagogik, mit seiner Rachgiebigkeit gegenüber den liebedurstigen Töchtern und ihrer drastisch aufgebauten Hochzeit, — nicht zu sprechen von eigener

Liebesirrung, von welcher ihn dann der aus der Fremde heimgekehrte wackere Sohn Arnold für immer befreit — auch ihm überweift er ebenso viel Schatten wie Licht. Ühnlich wird Keller der Wirklichkeit darin gerecht, daß er die massenshaft vorkommenden Beruntrenungen nicht etwa nur einer der zwei politischen Hauptparsteien zuschreibt, sondern beiden. Auch Kellers Empfindlichkeit gegenüber allzuschmeichelhaftem Lob, sein Haß gegen alle Superlative, gehört hieher.

über den Wirklichkeitsssinn nun baut sich auf der Mutzur Wahrheit. "Der Mann, der sich in seinen Lebenskämpfen als köstlichssen Schatz eine unbeugsame Wahrheitsliebe bewahrt und alles Gemachte, für den bloßen Schein Bestimmte mit ehrlichem Hasse verfolgt hat, der bewährt sich auch in seinem Altersromane als ein Apostel der Wahrheit und Gerechtigkeit" (v. Arr). Hatte er in so manchem seiner Werke — ich nehme als Höhenpunkte das Lied "An das Vaterland" und "die Fähnlein der sieben Aufrechten" — die helle, jubelnde Freude am Glück und Gedeihen der Heimat be-



Bermann Gattifer: Felswand.

fundet, so sah er sich im Alter dazu gedrängt, mit scharfer Feder die schlimmen Auswüchse zu kennzeichnen, welche das Fortschreiten des öffentlichen Lebens im Gefolge hatte. Wohl konnte er dabei voraussehen, daß der Bußeprediger fein willkommener Gast sein werde; allein Wahrheit hieß ihn die scharfe

Lauge der Satire ausgießen über die nach seiner Meinung übelriechende Moral der damaligen und — fügen wir hinzu — wohl auch der heustigen Beit. Und so geht er dann vor mit rücksichtsloser Schärfe, und alle ungesunden Erscheinungen im politischen und gesellschaftlichen Lesben, besonders Unwahrheit und Heuschelei jeder Art müssen ihr undarmscherziges, wenn auch gerechtes Urteil aus dem Munde des feurigen Baterslandss und Wahrheitsfreundes entsgegennehmen.

Nun aber noch einen Schritt weister in der Charafteristik Kellers, sosweit sie aus seinem Buche Martin Salander hervorgeht. Wie sich nämslich aus Kellers Wirklichkeitssinn sein Wahrheitsmut aufbaut, so entkeimt diesem letztern sein Verhalten zu Keligion und Kirchenstum. Zwar ist kirchliche Polemik

gar nicht meine Sache, doch ersaube ich mir eine Andeutung von Kellers Werdegang auf religiösem Gebiete, um sodann zur Würdigung einer letzten Partie im Laubwerk des weitverzweigten Wunderbaumes zu gelangen.

Keller, obschon von Jugend auf nichts weniger als firchlich gestimmt, befaßte sich doch, wie seinem Tagebuch und Briefwechsel zu ent= nehmen, eifrig mit religiösen Problemen, und nichts wäre unrichtiger, als ihn des religiösen Indifferentismus zu bezichtigen. Die Vorlesungen, welche der 42=Jährige in seinem reifern Alter (1851) beim Philosophen Feuerbach in Heidel= berg anhörte, gaben seiner über= zeugung betreffend Weltanschauung und Gottesbegriff eine entschiedene und dauernde Abklärung. Als dann in den Sechziger Jahren un-

ter der Führung Heinrich Langs in Meilen, eines Theologen und Redners von außergewöhnlicher Kraft, ein vorerst nur kleinerer Teil der schweiz. Geistlichkeit (darunter auch Kambli, Haggenmacher) sich die Aufgabe stellte, Theologie und erakte Wissenschaft miteinander in Einklang zu bringen, da klagte



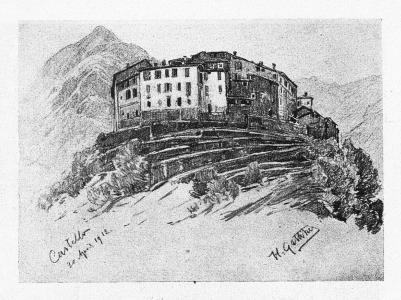
hermann Gattiker: Boschi in Umbrien.

Reller in seiner 1874 veröffentlichten Novelle "das verlorene La= chen" die "Reformer" der Inkon= seguenz an. Daraus ergab sich eine breite Verwerfungskluft zwi= schen ihm und den Reformern. Die Wellen gingen hoch, wie u. a. aus den erst jetzt (Neujahr 1922) publizierten Briefen Widmanns an Keller hervorgeht. Die Zeit scheint hüben und drüben manche Härte gemildert zu haben, und wenn nunmehr in Kellers Alters= werk die Kirche und ihre Träger Erwähnung finden, wie z. B. an= läßlich der "demokratischen Hoch= zeit" beim "Tischgebet", in den Gesprächen Salanders und Wohl= wends über religiöse Erziehung und

über den "Gottesstaat" der Neuzeit" sowie in Frau Weidelichs Exkurs über "gebildeten Gottesdienst", so muten uns diese Müsterchen an wie ein fernes Donnerrollen nach dem Sturm, ja wie ein leises Säuseln über all den Wirrnissen und Zänkereien der schwachen Menschlein.

Nebenbei bemerkt, kommen ja auch wir unpraktischen Schulmeister nicht ohne gelinde Ra= rifierung davon. Freilich hatte gerade Keller der Schule, nämlich der alten Schule, herzlich wenig zu verdanken, und es muß dieselbe froh sein, nicht stärker als Objekt von seiner Satire unter die Lupe genommen worden zu sein. Wenn nun Keller, bei Anlag der Schwur= gerichtsverhandlungen über die ungetreuen No= tare, der Schule der Neuzeit gegenüber oft ge= hörten Angriffen vollste Rechtfertigung zuteil werden läßt, so handelt es sich ja in seinem Buche am allerwenigsten um die Schule: — es handelt sich um das ganze Volk. Und nicht nur Abbau alles Schlimmen in Familie, Gemeinde und Staat bezweckt unser, die Geschichte einer Familie durch etwa ein Vierteljahrhun= dert verfolgendes Buch, Abbau alles selbstsüchti= gen Strebens, aller Scheinwerte in Lebensführung und Vergnügen; es bezweckt Aufbau dagegen des Wohlergehens fämtlicher und nicht nur einzelner Volksschichten, Aufbau in Kindererziehung und gesunder Volksmoral.

Wir finden sonach in unserm "Salander" ein Stück Volkserziehung von gewaltiger Kraft, das größte Erziehungsbuch, weltes dem von Pestalozzi und Gotthelf ausgetreuten Samen entkeimte. Dasselbe wirkt nicht



hermann Gattifer: Caftello Balfolba.

durch Predigt und lehrhafte Auseinandersfetzung. Seine gewaltige Wirkung liegt vielmehr darin, daß der Autor dem denkenden Lesfer durch alle Mittel der erzählenden Kunft lebenswahre Tatsachen vorlegt und sich dann sorglos auf die Beweiskraft verläßt, die in diesen Tatsachen und in ihrer dicht erisch en Darbiet ung liegt.

Eine Generation ist vorübergegangen, seit Meister Gottsried die Ideen seines Werkes, das sein letztes, sein Vermächt nis sein sollte, in sich aufnahm. "Herb zuckte es schon damals um den Mund des Greises. Sein zukunftöffnender Blick ahnte die Katastrophe, die heute hereinbricht, die soziale Umwälzung; aber mitten in den dürftigen Notizen zu der geplanten Fortsetzung unseres Romans stehen auch wundervolle Trostesworte: "Rechtliche und hülfsstähige Männer sinden sich noch genug vor in den Landesfalten und bringen Kettung. Wie aus der Erde wächst der Geist der Ordnung."

"Und so soll" — ich zitiere weiter nach Ermatinger aus seinem Aufsatz über Kellers Lebensglauben — "Gottfried Keller unter uns stehen und mit uns wandern: Mit dem unerschöpflichen Neichtum seines Gemüts, mit der unbestechlichen Gerechtigkeit seines Geistes, mit seinem unerschütterlichen Lebensglauben ein Bild der Natur selber, der unerschöpflich reichen, der unbestechlich gerechten, der ewig sich ermenernden!"